

Von den Kräften beim Werden einer bessern Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung

Autor(en): **Schmid, Arthur**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **22 (1942-1943)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-334628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von den Kräften beim Werden einer bessern Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung

Von Dr. Arthur Schmid

I.

Der neue Weltkrieg hat auf die gesellschaftliche Entwicklung einen gewaltigen Einfluß. Er zerstört, wie jeder Krieg — nur vielleicht in einem noch nie dagewesenen Ausmaße —, die im Laufe von Jahrzehnten aufgebauten Werte. Er fordert von den Menschen ungeheure Opfer.

Die Völker werden infolge der Zerstörung ärmer. Die Zahl der Toten und Invaliden wächst fortwährend.

Durch diese Entwicklung schwindet der Wohlstand vieler Länder dahin. Die Arbeitskräfte nehmen an Zahl ab; denn die Toten und Invaliden können nicht von einem Jahr auf das andere ersetzt werden. Um so größer muß die Sorge der Arbeitsfähigen für die Arbeitsunfähigen (Invalide, Witwen und Waisen) sein.

Es braucht also gewaltige Anstrengungen, um das Zerstörte wieder aufzubauen, die entstandenen Schäden wieder gutzumachen, neuen Wohlstand zu schaffen und die Ärmsten der Armen in ihrer Lebenshaltung zu heben.

Diese Anstrengungen müssen um so größer sein, je mehr ein Volk unter dem Kriege gelitten hat.

Aber auch jene Völker, die nicht in den Krieg hineingerissen wurden, denen es vielmehr gelang, ihrem Lande den Frieden zu erhalten, haben durch die Mobilisation und die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen einen Teil ihres Volksreichtums eingebüßt. Sie haben unter den Störungen der Weltwirtschaft (Blockade und Gegenblockade) gelitten. Auch sie müssen nach dem Kriege alle Kräfte anspannen, um ihr Volk vorwärts zu bringen und ihrem Lande den ihm gebührenden Platz innerhalb der Weltwirtschaft zu sichern.

Je mehr aber ein Volk seine Wirtschaft im Sinne der *Gerechtigkeit* und seine staatlichen Einrichtungen im Geiste der *Freiheit* und des *Sozialismus* aufbaut, um so leistungsfähiger wird es werden und um so eher wird es die Folgen des neuen Weltkrieges überwinden können.

II.

Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz hat vor einiger Zeit Leitsätze über den «Umbau von Staat und Wirtschaft» und die «sozialistische Ordnung» herausgegeben. Sie sind unter dem Titel «*Die neue Schweiz*» erschienen. Diese Leitsätze wollen das Volk und insbesondere die Arbeiterschaft, mit Zielen, die wir anstreben, bekannt machen und den Arbeitenden Wege zeigen, wie man aus der Not der Zeit heraus eine freie nationale Gemeinschaft aufbauen kann.

Im Mittelpunkt allen gesellschaftlichen Geschehens aber steht der *lebendige und schaffende Mensch*. Er ist nicht nur das Ziel alles gesell-

schaftlichen und wirtschaftlichen Strebens, sondern er ist auch die *treibende Kraft* jeder Umgestaltung und jedes Aufbaues einer bessern Organisation der menschlichen Gesellschaft.

Das Werk der Befreiung der Arbeiterschaft aus Not und Elend, aus Unterdrückung und Ausbeutung wird immer ihr ureigenes Werk sein.

Also werden auch die kommenden Aufgaben, die der Arbeiterschaft harren, letzten Endes nur durch sie gelöst werden können.

Je größer die Einsicht aller Arbeitenden in die Notwendigkeiten der Zeit ist, je geschlossener sie zusammenstehen, je unbeugsamer ihr Wille und je umfassender ihre Opferbereitschaft sind, um so erfolgreicher wird das arbeitende Volk bei der Verwirklichung seiner Ziele sein.

Zu den Arbeitenden, die das große Ziel des Aufbaues und des Weiterbaues unserer Wirtschaft und unserer staatlichen Gemeinschaft zu lösen haben, gehören nicht nur die Industriearbeiter, sondern die Arbeitenden überhaupt. Je mehr es gelingt, sie zu einigen, um so leichter ist es, das Werk, das ihrer harrt, zu verwirklichen und das Ziel, das sie anstreben, rascher zu erreichen.

Um in einem bestimmten Moment das Maximum des Erfolges bei der Sammlung der aufbauwilligen Kräfte zu erreichen, braucht es eine große und selbstlose Arbeit vieler, die schon aufgeklärt sind und klar sehen. Es braucht aber auch Einsicht in die *gegebene* Situation und in die sich bietenden Möglichkeiten des Aufbaues.

Nichts wäre so verhängnisvoll, als wenn die Menschen, die solche Ziele verfolgen, sich von den heißen — und sicher gerechten — Wünschen allein oder von rein nur theoretischen Überlegungen leiten ließen. Man kann nie losgelöst von der Wirklichkeit und den Bedingungen, die sie in sich schließt, handeln. Wenn man das täte, dann würde man der gegebenen Situation nicht gerecht, und man würde auf Grund von Fehlschlüssen handeln. Statt Erfolge zu erringen, würde man Niederlagen erleiden. Man würde in einer objektiv günstigen Situation nicht nur das Mögliche nicht erreichen, sondern das bereits Errungene verlieren.

Deshalb soll man nie den gefühlsmäßigen Wunderglauben fördern oder gar Hoffnungen wecken, es könnten die außerhalb unseres Landes sich abspielenden Ereignisse unserem Volke gewisse Arbeiten und Anstrengungen ohne weiteres ersparen. Man darf Volksstimmungen, die nur aus Wünschen resultieren, keine Konzessionen machen. Man muß sich stets bewußt bleiben, daß wir das, was wir anstreben und verwirklichen wollen, *selber*, und zwar im *eigenen Lande*, auf Grund der *gewordenen Verhältnisse*, erarbeiten müssen.

Aller Aufbau ist ein sich fortwährend weiter entwickelnder Prozeß. Die Kräfte, die zur Schaffung einer «Neuen Schweiz» führen, sind dem Werden und Wachsen unterworfen, genau so, wie andere gesellschaftliche Faktoren.

Es wäre ein großer Irrtum, wenn man sich dem Glauben hingeben würde, alles Bestehende könnte auf einen bestimmten Moment und mit *einem* Schlage geändert werden. Auch wenn beispielsweise die politischen Machtverhältnisse sich grundlegend ändern, kann der wirtschaftliche Aufbau und Umbau nicht von einem Tag auf den andern vollzogen

werden. Er ist das Werk von ungemein großen Anstrengungen, die sich über lange Zeit erstrecken. Er kann von Wechselfällen beeinflußt werden, die vor allem dann groß sind, wenn sich jene, die eine bessere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung anstreben, einbilden, sie könnten ihre ganze Tätigkeit auf die wirtschaftlichen Probleme allein verlegen und die staatlichen und außenpolitischen Fragen wesentlich vernachlässigen.

Je größer die Kräfte sind, die für den Aufbau wirken, je mehr Menschen eine klare Einsicht in das, was notwendig ist, haben, um so sicherer und erfolgreicher ist der Aufbau einer besseren Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Aber ob es rascher oder langsamer geht, die Arbeit, die zu leisten ist, ist eine gewaltige und fordert von den großen Volksmassen *Opfer*. Ohne den Opferwillen erreicht eine vorwärtstrebende Gesellschaftsschicht nichts.

III.

Die Menschen sind die treibenden Kräfte für die Vorwärtsentwicklung. Auch wenn die Wirtschaft bestimmte Vorbedingungen für eine Umänderung bereits in sich birgt, so wird die Umänderung nicht von selbst vor sich gehen, sondern nur durch die lebendigen, denkenden und handelnden Menschen.

So wie das Gesetz des Handelns im Leben der Völker besonders in Kriegszeiten eine gewaltige Rolle spielt, so spielt es eine Rolle bei dem Aufbau einer bessern Gesellschaftsordnung. Das Handeln aber besteht nicht darin allein, daß man die letzten Entscheidungen trifft, sondern vor allem auch in der sorgfältigen und der Wirklichkeit entsprechenden Vorbereitung jener Entscheidungen.

Das arbeitende Volk muß verstehen, daß es ohne Schulung, Vorbereitung und tägliches Handeln im Sinne der gesteckten Ziele keinen erfolgreichen Weg geben kann. Die Hoffnungen mögen noch so groß, die Umstände noch so günstig sein, es wird jeder Erfolg ein Zufallserfolg sein, wenn man nicht die Organisation der Arbeiter so aufbaut, daß sie bewußt, überlegt und opferwillig handelt.

Bei keiner Staatsform hat man so große Möglichkeiten, zu handeln, wie bei der Demokratie. In keinem Lande hat das Volk so vielfältige Gelegenheiten, im Sinne des Fortschrittes zu wirken, wie bei uns in der Schweiz.

Das weiß jeder geschulte und einsichtige Sozialdemokrat. Aber viele, die dem arbeitenden Volke angehören, wissen es noch nicht. Und mancher, der es weiß, läßt sich von Wünschen oder von Versprechen, die ihm Leute geben, welche außerhalb der Arbeiterklasse stehen, verblenden und wünscht das Unmögliche rasch und sofort, weil er gerne der gewaltigen, oft unbequemen und opferreichen Arbeit, die seiner harrt, entgehen möchte. Das sind Gefahren, die der Arbeiterschaft drohen und von ihr nicht übersehen werden dürfen. Gerade deshalb ist es so notwendig, daß innerhalb der Reihen der Arbeiterschaft nicht nur Klarheit darüber besteht, was wir anstreben und was wir von der Gesellschaft zu fordern haben, sondern auch, was das arbeitende Volk zu leisten hat, damit es vorwärts und aufwärts geht.

Wenn man etwas Großes aufbauen will, dann muß man *unten* anfangen. Man kann die tägliche Kleinarbeit nicht überspringen und man kann die gesellschaftlichen Verhältnisse, so wie sie bestehen, nicht ignorieren. Es gibt keine Möglichkeit, daß man den Sozialismus oder eine neue Gesellschafts- und Wirtschaftsform von einem Tag auf den andern verwirklichen könnte. Wer das sicher weiß, der hat schon sehr viel gewonnen, weil er aus dieser Erkenntnis eine klare Sicht erhält auf das, was seiner an Arbeit und Bemühungen harrt. Dann wird er aus dieser Erkenntnis heraus handeln. Vielleicht wird er kleine, unscheinbare Arbeiten im Alltag verrichten. Aber wenn sie jeder der Einsichtigen verrichtet, dann wird aus diesen kleinen Arbeiten ein großes und gewaltiges Werk. Aus ihnen kommen die Kräfte für die Verwirklichung jener großen Ziele, die sich die Sozialisten aller Zeiten gesteckt haben.

In dieser Richtung müssen wir handeln. Wir müssen dafür sorgen, daß der letzte Arbeiter erkennt, wie wichtig es ist, daß man für die einige und geschlossene Sozialdemokratie tagtäglich neue Mitglieder, die tätige Mitarbeiter sein werden, wirbt. Daß man unermüdlich die Presse der Sozialdemokratie verbreitet und die Arbeitenden einführt in das Wesen sozialistischen Denkens. Wir brauchen also mehr Werbearbeit. Mehr Versammlungen, mehr Bildungsarbeit, mehr Agitation.

Wir müssen aber auch die Arbeitenden bekannt machen mit den Schwierigkeiten, die bestehen und mit den Irrwegen, die vorhanden sind. Wir können das große Werk, das eine gerechtere Gesellschaftsordnung in sich birgt, nicht verwirklichen, wenn wir eine kleine Minderheit bleiben. Die Lehren dieser Minderheit mögen theoretisch noch so eindeutig sein, die Distanz zu andern Auffassungen mag noch so klar sein, wir werden nicht ans Ziel gelangen, wenn es uns nicht gelingt, große Massen für den Sozialismus zu gewinnen.

Mit Schlagworten erreicht man nichts. Wer die Mitarbeit anderer Kreise zu der Verwirklichung eines kleinen Fortschrittes ablehnt, nur weil er in seiner Gesinnung nicht «unrein» werden möchte, ist im Irrtum. Wer eine wirkliche Überzeugung hat und einem hohen Ziele dient, kann gar nichts von seiner Gesinnung verlieren, wenn er mit andern in einem bestimmten Falle zusammenarbeitet und mit ihnen zusammen einen Fortschritt erreicht. Er kann durch die andern in seiner Überzeugung nur erschüttert werden, wenn er keine verankerte Überzeugung hat.

Die Mannigfaltigkeit der gesellschaftlichen Kräfte erfordert, daß wir auf vielen Gebieten arbeiten, daß wir mit vielen Fühlung nehmen und daß wir versuchen, sie von ihrem Gesichtspunkte aus über das, was wir — vielleicht nur auf einem Teilgebiet — anstreben, zu orientieren und sie von gewissen Vorurteilen zu befreien. Das können wir nicht, wenn wir mit ihnen nicht reden und sie zum voraus ablehnen.

In der heutigen Zeit ist das Volk sehr zersplittert. Es gibt viele, die sensationellen Dingen nachlaufen, die auf Propaganda unserer Gegner — und zu ihnen gehören nicht nur die alten Parteien, sondern vielleicht noch stärker gewisse Bewegungen, die dergleichen tun, sie hätten ein Geheimnis, wie man in der Zukunft rasch und mühelos eine neue und gerechte Ordnung aufbauen könnte — hereinfliegen. Gegen die Arbeiter-

bewegung wird mit allen möglichen Mitteln gearbeitet. Gar oft versucht man auch, seit Jahrzehnten Tätige vor der Arbeiterklasse herunterzumachen, nur damit die sozialistische Arbeiterbewegung geschwächt werde und Erfolgshungrige neuer Bewegungen ein Rekrutierungsgebiet zur Werbung von Anhängern bekommen.

Die *Geschlossenheit* der Arbeiterbewegung ist aber *eine* der Voraussetzungen, damit es vorwärts geht. Jede Zersplitterung — komme sie von links oder rechts — wird die Sache des arbeitenden Volkes schädigen und den Weg nach vorwärts verlangsamen, ja vielleicht zu schweren Rückschlägen führen.

Wir brauchen lebendige Menschen, die handeln, aber zielbewußt und klar handeln. Wir brauchen Menschen, die nicht auf Intrigen hereinfallen, die nicht um der Selbstsucht willen tätig sind, sondern die treu der großen Sache des Sozialismus dienen.

Die sozialistischen Kräfte, welche eine bessere Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung anstreben, haben im Verlaufe der letzten 20 Jahre in vielen Ländern unter den Ereignissen gelitten. Sie haben aber auch gelitten unter der Spaltung, die die Arbeiterschaft durchmachte. Sie haben auch gelitten unter Irrtümern, denen schließlich jeder Mensch unterworfen sein kann. Sie haben gelitten, weil die Anbetung des Erfolges in den letzten Jahrzehnten immer stärker wurde und die Menschen blendete und sie damit an der klaren Einsicht in die Wirklichkeit hinderte.

Wir müssen uns aber gerade in der Schweiz bewußt sein, daß Niederlagen und Siege des Sozialismus in andern Staaten für uns zwar nicht gleichgültig sind, aber keinen entscheidenden Einfluß auf unsere Haltung ausüben können und dürfen. Das arbeitende Volk der Schweiz muß wissen, daß Freiheit und Sozialismus zwei unsterbliche Begriffe sind. Es muß wissen, daß nur die nimmermüde Arbeit und der stets bereite Opferwille dazu führen, daß wir eine bessere Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung verwirklichen können.

Die Kriegssteuern und die Gemeinden

Von Guido Müller, Biel

I.

Steuern, nichts als Steuern...

Man kann sich der Finanzpolitik des Bundes auf zwei Arten annehmen: die eine besteht darin, daß man die vom Bundesrat getroffenen außerordentlichen Maßnahmen zum willkommenen Vorwand nimmt, um der Regierung am Zeug zu flicken; die andere bemüht sich um eine zwar nicht unkritische, aber redliche Prüfung und Würdigung dieser Maßnahmen bezüglich Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit.

Ein Steuerbukett mag gebüschelt sein, wie es wolle — es wird nie besondere Wohlgerüche ausströmen und immer Naserümpfen verursachen.